universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Griechische Götter und Heroen

eine Untersuchung ihres ursprünglichen Wesens mit Hülfe der vergleichenden Mythologie

Aphrodite, Eros und Hephästos

Schröder, Leopold von

1887

Dädalos und Hephästos

urn:nbn:at:at-ubi:2-9448

bei Blitz und Donner oben in einer himmlischen Esse zu hören, bald dachte man sie droben tanzend, mit den Wolken spielend, blasend, pfeifend, musicierend u. dgl. m. Das Stürmen und Dahinbrausen verblieb vornehmlich den Marut's, das Arbeiten in der Schmiede den Ṛibhu's, und die zahlreichen sonstigen Handlungen und Erscheinungsformen, das Tanzen und Musicieren, das Spielen mit den Apsaras und vieles Andre, namentlich auch die nähere Beziehung zu den Menschen, fiel den Gandharven anheim.

In der griechischen Mythologie ist das Hinjagen und Stürmen den Kentauren, Silenen, Satyrn und Panen zugefallen, das Musicieren, Tanzen u. s. w. ebenfalls. Das Schmieden und künstlerische Arbeiten haben Hephästos und seine Genossen geerbt. Hephästos ist bedächtig und ruhig geworden; er lebt in stiller Werkstatt der Ausübung seiner Kunst; dafs aber auch er ursprünglich zur Schar jener Stürmer und Dränger gehört, das lehrt uns — um wieder zum Ausgangspunkt dieser Betrachtung zurückzukehren — sein Erscheinen im bakchischen Thiasos.

Dädalos und Hephästos.

Noch müssen wir eines mythischen Künstlers gedenken, der mit Hephästos vielfach verwandt, auch geradezu mit ihm identificiert worden ist. Hephästos wird *Δαίδαλος* genannt[1]). Da aber dieser Name, von *δαιδάλλω* abgeleitet, Künstler oder Bildner bedeutet, so kann derselbe dem Schmiedegott auch in appellativischer Bedeutung beigegeben worden sein, und braucht man darum den Dädalos nicht als ursprünglich mit Hephästos identisch und durch Teilung oder Abspaltung aus ihm entstanden anzusehen. Er kann vielmehr sehr wohl eine Parallelgestalt sein, wie Nemesis neben Aphrodite; kann neben Hephästos in die Urzeit zurückreichen; und dies gewinnt um so mehr Wahrscheinlichkeit, als ja die Sage auf diesem Gebiete, der Wolken-Wasser-Region, offenbar einander ähnliche Gestalten in ganzen

---

1) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 148; Kuhn, Ztschr. f. vgl. Spr. IV, 96.

Scharen oder doch wenigstens in der Mehrzahl zu schaffen liebte, wie die Apsaras, die Gandharven, Ṛibhu's, Marut's und andere beweisen. Dädalos aber zeigt sich auch von Hephästos darin unterschieden, dafs er nicht sowohl Schmied, als vielmehr Bildhauer und Baumeister ist. Wie alt diese Unterscheidung sein mag, lasse ich dahingestellt sein; nur darauf möchte ich dabei hinweisen, dafs die Kyklopen, welche uns auch als Gehülfen des Hephästos begegnen, zugleich Schmiede und berühmte mythische Baumeister sind[1]), was wohl am Ende dafür sprechen dürfte, dafs auch ihr Herr und Meister ursprünglich diese beiden Thätigkeiten in sich vereinigte.

Deutlich berührt sich Dädalos in seinen Arbeiten darin mit Hephästos, dafs er Bilder schuf (es waren Schnitzbilder, ξόανα), denen eine Art dämonisches Leben innewohnte, die die Glieder, die Augen bewegten u. dgl. m.[2]). Man wird dadurch unmittelbar an die goldenen Mägde erinnert, welche Hephästos sich gebildet und auf die sich bei Homer der Lahme beim Gehen zu stützen pflegte[3]).

Mit den Ṛibhu's berührt sich Dädalos, wie Kuhn zuerst bemerkt hat, in dem Erschaffen einer Kuh. Es heifst von den Ṛibhu's, dafs sie aus der Haut eine Kuh geschaffen haben, und diese Kuh wird als die allgestaltige (viçvarûpâ) bezeichnet. Ähnlich bildete Dädalos für Pasiphae eine hölzerne Kuh, die er mit einer Kuhhaut bekleidet, um den Stier des Poseidon herbeizulocken[4]). Wie dieser Mythus weiter zu verstehen, wer oder was insbesondere die Kuh sein soll, kann hier unerörtert bleiben.

Die griechische Sage erzählt ferner, Dädalos habe den Tanzplatz (χόρος) der Ariadne geschaffen[5]). Diese letztere ist eine

---

1) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 514. 515. 425. 42. 95. 147.

2) Vgl. Preller a. a. O. II, p. 497.

3) Il. 18, 417 ff. Preller a. a. O. I, 142. Man vgl. den Zwerg Pacolet, der ein hölzernes Pferd bildet, auf dem man durch die Luft reitet. Grimm, Deutsche Mythol. 4. Aufl. Nachtr. p. 137.

4) Vgl. Kuhn, Ztschr. f. vgl. Spr. IV, p. 112. 113.

5) Vgl. Preller a. a. O. II, p. 497.

alte Apsaras und gehört mit Dionysos, dem Anführer der alten Windgötter, zusammen[1]). Es handelt sich hier also wohl um den altberühmten himmlischen Tanzplatz der Windgötter und der Apsarasen, von deren Tänzen so oft die Rede ist. Wenn es ferner heifst, dafs Dädalos der Aphrodite, also einer Apsaras, auf dem Berge Eryx eine goldene Honigscheibe als Weihegeschenk verfertigt[2]), so wird man dadurch an den Meth der Apsaras-Gandharven erinnert[3]). Deutlich aber berührt sich endlich, wie mir scheint, Dädalos mit den Gandharven darin, dafs er der Schöpfer von allerlei kunstvollen Bauten ist, unter welchen das Labyrinth des Minos wohl am berühmtesten sein dürfte[4]). Denn von den Gandharven gerade wird das rasche Aufführen grofser Bauten, Schlösser, Städte u. dgl. m. berichtet, was E. H. Meyer wohl mit Recht auf das rasche Auftürmen des Gewölkes durch die Winde deutet[5]).

Die elementare Macht dieses gandharvischen Bauens kommt vielleicht noch deutlicher zum Ausdruck in den Kyklopen der griechischen Sage, den riesischen Baumeistern, welche aus Lykien, dem Lichtlande (d. h. der Himmelsregion), stammen und gewaltige Felsmassen zusammen schleppen, Mauern auftürmen, Dämme bauen u. dgl. m.[6]). In Dädalos erscheint solche Kunst schon bedeutend verfeinert und kultiviert.

Berührt sich Dädalos in dem Bauen mit den Gandharven, wie oben in dem Schaffen einer Kuh mit den Ṛibhu's, so liegt

---

1) Dafs Dionysos selbst ein alter Windgott ist und mit dem indischen Vâta-Rudra, dem deutschen Wotan, dem Anführer des wütenden Heeres zusammenfällt, soll in der nächstfolgenden mythologischen Studie dargethan werden.

2) Diod. 4, 78.

3) Honig und Meth ist dasselbe; man vgl. die Namen für beide in den indogermanischen, namentlich auch in den slavischen Sprachen.

4) Vgl. Preller a. a. O. II, p. 498. Solche kunstvolle mythische Baumeister waren auch Trophonios und Agamedes; vgl. Preller a. a. O. II, p. 498 flg. Auch sie waren ursprünglich wohl Gandharven. Über die Kyklopen vgl. weiter oben im Texte.

5) Vgl. E. H. Meyer, Gandharven-Kentauren p. 150.

6) Vgl. Preller a. a. O. I, p. 514.

darin, wie mir scheint, ein weiterer Hinweis auf die Zusammengehörigkeit dieser Dämonengruppen.

„Labyrinth“ wird altnordisch durch „Völundarhûs“ wiedergegeben[1]), und dies leitet uns weiter zu den Übereinstimmungen der Sagen von Dädalos und Völundr-Wielant. Die Einschliefsung des Völundr bei dem feindlichen König, der ihn für sich arbeiten läfst, sowie der Flug durch die Lüfte findet sich schon in der älteren Edda, in der Völundarkvidha vor, und diese Züge stimmen merkwürdig zu der Einschliefsung und dem Wegfliegen des mythischen Künstlers bei den Griechen. Die spätere Sage fügt die genauere Erzählung von der Verfertigung eines künstlichen Federhemdes, vom Versuch des Fliegens und dem Sturze des Bruders Eigil, der sich dem Sturze des Ikaros vergleicht, hinzu[2]). Dafs die Grundzüge dieser Sage bei den Germanen alt sind, dafür scheint mir die eddische Fassung zu bürgen; auf eine Kritik der Einzelheiten kann ich jedoch hier am Orte mich natürlich nicht einlassen[3]).

Völundr hat einige Züge mit Hephästos, andre mit Dädalos gemein; er stimmt mit seiner priapischen Natur zu den Gandharven, während die Dreizahl der Brüder und der Umstand, dafs der Bruder Eigil ein trefflicher Schütze ist, mehr an die Ṛibhu's, die drei Söhne des „Schönbogners“ (Sudhanvan) erinnern[4]). Dädalos seinerseits stimmt in dem einen Zuge mit den

---

[1]) Vgl. Grimm, Deutsche Mythol. 4. Aufl. p. 313. Kuhn, Ztschr. f. vgl. Spr. IV, p. 96.

[2]) Vgl. die Sage von Velint in der Vilkinasage cap. 20. Grimm a. a. O. p. 312. Kuhn a. a. O. p. 96.

[3]) O. Schrader meint, dafs die der Dädalos-Sage verwandten Züge nicht alt, von Griechenland nach Deutschland herüber gekommen seien (Sprachvergleichung und Urgeschichte p. 230); Bugge, Stud. 1, 23 ist der Ansicht, dafs die an sich alte germanische Sage von dorther beeinflufst sei (vgl. E. H. Meyer, Zschr. f. deutsch Altert. 1887 p. 30. 31). Ich möchte Bugge's Meinung für die wahrscheinlichste halten und betone die Selbständigkeit und Altertümlichkeit des Fliegens durch die Luft in der Völundarkvidha, wo Völundr, wie die alten Gandharven, auf einem Rofs durch die Luft reitet, während von künstlichen Flügeln nicht die Rede ist.

[4]) Vgl. Kuhn a. a. O. p. 110. 111.

Ṛibhu's, in einem andern mit den Gandharven, in noch einem andern mit Hephästos und wieder in andern mit Völundr-Wielant überein, wie etwa in einer zahlreichen Familie ein Bruder dem andern Bruder im Gesichte ähnlich sieht, wieder einem andern in der Bildung der Hände und Füſse, einem dritten in Gang und Bewegungen, einem vierten im Sprechen und Lachen, — eine Kombination verschiedener Familieneigentümlichkeiten an einer Person, wie mir solche aus eigener Beobachtung wohl bekannt ist. Und in der That, die Dämonen, Helden und Götter, die hier erwähnt sind, es sind Brüder aus ein und demselben, und zwar aus einem sehr fruchtbaren Hause! Man braucht sich ebensowenig über ihre Familienähnlichkeiten zu wundern, als sich abzumühen, den Einen ganz mit dem Andern zu identificieren.

Tvashṭar.

Noch ein Verwandter aber erscheint in dem indischen Tvashṭar, dem Götterkünstler, der mit Dädalos manche Züge gemein hat.

Der Name Tvashṭar ist deutlich abgeleitet von der Wurzel tvaksh (eigentlich also tvaksh-tar). Diese Wurzel kommt im Veda vor und bedeutet „kräftig sein"; davon abgeleitet tvakshas „die Thatkraft"; tvakshîyas „sehr kräftig" u. a. m. Nach Angabe des Nirukta (8, 13) bedeutet tvaksh „schaffen, wirken" (tvaksh = karoti); nach dem Dhâtupâṭha ist es = taksh und würde also „behauen, bilden" bedeuten. Im Zend begegnet uns die Wurzel thwakhsh „schaffen, eifrig sein"; davon abgeleitet thwakhsha eifrig, tüchtig, kräftig; thwakhshista sehr rüstig, tüchtig, thätig; thwakhshaṅh rüstige Kraft, Leistungsfähigkeit. Nach Grassmann wäre die Wurzel tvaksh ursprünglich mit taksh „zimmern, bilden" ganz identisch. Doch wenn wir auch diese schwierige Frage ganz bei Seite lassen, werden wir nicht umhin können, nach Vergleichung der dieser Wurzel entsprossenen Bildungen, im Hinblick auf die Angaben des Nirukta und Dhâtupâṭha, sowie namentlich auch mit Berücksichtigung der verwandten Wörter im Zend, der Wurzel tvaksh